

BESPRECHUNGEN

Lyrik

Lieder der Liebe. Hrsg. v. Johann Gottfried HERDER. Nördlingen: Greno 1987. 150 S. Kart. 10,-.

Anonym erschien 1778 in der Weygandschen Buchhandlung in Leipzig Herders Fassung von Salomos Hohemlied, das Goethe pries als die „herrlichste Sammlung Liebeslieder, die Gott geschaffen hat“. Die preiswerte Taschenbuchausgabe folgt dem Text dieses Erstdrucks, nur behutsam verbessert in der Schreibweise der Antiqua anstelle der Fraktur. Herders unorthodoxe, von empfindsamer Hochaufklärung inspirierte Übersetzung und Interpretation des „Lieds der Lieder“ als „Lieder der Liebe“, vorgelegt im Rahmen seiner „Theologie der Volksliteratur“, versteht sich als das „unvergleichliche Stickwerk von Zucht, Einfalt, Liebe und Schönheit“ (33), geschildert „ganz in Bildern der lebendigen Natur, aus der wir so sehr hinaus sind“ (ebd.). Aus vielen ähnlichen Äußerungen, mit denen Herder seine Übersetzung kommentierend und interpretierend begleitet, wird deutlich, wie sehr er die Erfahrungen und Empfindungen von Anakreontik und Rokoko, aber ebenso des Sturm und Drang zu nutzen wußte, „damit der Strahl der Aufklärung so angenehmer werde“ (62). Im zeitgenössischen Kontext eines neuen bürgerlichen Bewußtseins, das auf die Autonomie von Vernunft und Herz setzt, um so das individuelle wie das kollektive Glück zu verwirklichen, findet Herder im Hohenlied das maßgebende Beispiel für die geglückte Unmittelbarkeit zwischenmenschlicher Beziehungen. Alle exegetischen Hypothesen verwerfend, gesteht er: „Ich ging nochmals zum Buche, zu sehen, was da war, und zog die ältesten und neuesten Ausleger zu Rath, nur keiner war mir lieber, als der von allen beleidigte klare Wortverstand, der Ausleger aller Ausleger“ (72) – „Man verzeihe also meine Kühnheit, mein Stammlen: es war mir um Seele, Zweck, Geist des Buchs zu thun in jedem einzelnen Bilde und

Liede“ (74). So deutet er das „Lied der Lieder“ als die Fassung vieler Perlen an einer Schnur und lobt den feinen Faden der Einheit. Der biblische Dichter „verfolgt nemlich die Liebe von ihrem ersten Keim, von ihrer zärtesten Knospe, durch alle Stufen und Zustände ihres Wachstums, ihrer Blüthe, ihres Gedeihens bis zu reifer Frucht und zu neuer Sprosse. Was viel Schriftsteller mit so philosophischer Zurüstung haben zeigen und erlangen wollen, zeigt der Weiseste der Menschen, der Philosoph im Myrthen- und Rosenkranz, auf seine Art, spielend“ (81). Mit Blick auf mögliche Anwendung mahnt Herder den Leser: „Und so deute ers, nur keusch und züchtig, daß es weder Spiel noch Ärgerniß werde; und nie vergesse mans, daß es Anwendung sey, nicht ursprüngliche Absicht, sonst wird Eine Anwendung die andre hassen und verfolgen, da sie doch alle, und unzählliche ihrer, Schwestern unter einander und Töchter Eines Wortsinnes, des Textes der Liebe, seyn und bleiben. Auch der Kirche bleibe die Ihre, denn sie ist sich selbst die nächste“ (109). Ein liebevoll aufklärendes Buch, dem viele – auch jugendliche – Leser zu wünschen sind, wie es ja auch Herder selbst forderte.

E. J. Krzywon

JÜNGER, Friedrich Georg: *Sämtliche Gedichte.* 3 Bände. Hrsg. v. Citta Jünger. Stuttgart: Klett-Cotta 1987. 257, 208, 182 S. Lw. je 48,-.

Ernst Jüngers jüngerer Bruder Friedrich Georg (1898–1977) debütierte 1934 im Berliner Widerstands-Verlag von Ernst Niekisch mit einem Gedichtband, dem bald weitere – insgesamt elf – folgten und die drei Jahre vor seinem Tod als „Sämtliche Gedichte“ (1974) erschienen. Im Rahmen der Werkausgabe, herausgegeben von Citta Jünger, liegt nun das gesamte lyrische Werk in drei Bänden vor, zu dem Albert von Schirnding – in jungen Jahren Ernst Jüngers Privatsekretär – ein erhellendes Nachwort (Bd. 3,